Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 26. Elbing, Donnerstag 31. Januar 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 29. Jan. Ein als authentisch bezeichnetes Communiqué der „Politischen Correspondenz" bestreitet, daß der angebliche hiesige Aufenthalt des Prinzen Karageorgiewitsch irgend eine politische Bedeutung habe.

Pest, 29. Jan. Nach der Abstimmung über das Wehrgesetz wurde die Opposition von einer größeren Ansammlung von Studenten auf der Straße mit Beifallskundgebungen begrüßt. Dagegen wurde die liberale Partei mit Zeichen des Mißfallens empfangen. Da die Menge trotz gütlichen Zuredens nicht von der Stelle wich, räumte die Polizei die Straße, hierauf verließ Ministerpräsident Tisza mit seinen Collegen das Parlamentshaus, von lebhaften Eljenrufen seiner Parteifreunde begleitet.

Paris, 29. Jan. Deputirtenkammer. Die ersten drei Artikel des Gesetzes betreffend die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken wurden genehmigt. Nächste Sitzung Donnerstag. — Wie aus Hue gemeldet wird, ist der König von Annam am 27. d. Mts. gestorben.

London, 29. Januar. Nach neueren Nachrichten aus Suakin behauptet der daselbst von Chartum angekommene Kaufmann indischer Abkunft jetzt, Emin wurde in Rigaf, südlich von Lado, von den Mahdisten gefangen genommen, aber es gelang ihm, zu entfliehen.

London, 29. Jan. Der parnellitische Abgeordnete Sheehy, welcher wegen Verletzung des irischen Ausnahmegesetzes zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt war, hat die Berufung angemeldet.

London, 29. Jan. Der Kriegsminister Stanhope hielt gestern in einer unionistischen Versammlung in Brigg (Lincolnshire) eine Rede, worin er bemerkte, die insulare Lage Englands erheische nicht die allgemeine Aushebung zum Wehrdienst, aber mit Rücksicht auf die drohende Kriegsgefahr in Europa gezieme es England, sich kriegsbereit zu machen, da es in den voraussichtlich mörderischen Krieg verwickelt werden könnte.

Brüssel, 29. Januar. Die mit großer Spannung erwartete Post aus Zanzibar, welche nach der Meldung englischer Blätter einen eigenhändigen Brief Stanleys an den König Leopold bringen sollte, ist hier eingetroffen, enthält jedoch kein Schreiben Stanleys, sondern blos Briefe Tippo-Tipps, welche die letzten Nachrichten über Stanley bestätigen. Diese Briefe sind vom 25. August v. J. datirt.

Petersburg, 29. Jan. Als Endresultat der im ungarischen Parlament gegen die Wehrvorlage gemachten Opposition sagt die russische Presse den Zerfall des deutsch-österreichischen Bündnisses voraus.

Petersburg, 29. Jan. Im Winterpalais fand gestern der erste große Hofball statt, wozu über 2100 Personen geladen waren. Nachdem das Kaiserpaar den Ball mit einer Polonaise eröffnet und die Kaiserin die zweite Tour mit dem Thronfolger getanzt hatte, befahl dieselbe den deutschen Botschafter Grafen Schweinitz zur dritten Tour. Bei Tafel saßen rechts von der Kaiserin der deutsche und links der türkische Botschafter. An der kaiserlichen Tafel speisten ferner Minister Giers und Graf Ignatiew.

Warschau, 28. Januar. Die deutsche Colonie feierte gestern den Geburtstag des Kaisers Wilhelm mit einem Diner im „Hotel Europa", woran sich 65 Gäste unter dem Vorsitze des deutschen Consuls betheiligten. Es wurden Toaste auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander ausgebracht.

Bukarest, 29. Januar. Die Kammer wählte gestern Catargi wieder zum Präsidenten und Protopopesco zum Vicepräsidenten.

Washington, 29. Januar. Der Senat genehmigte gestern die Errichtung eines Generalconsulats in Apia.

Boulangers Wahlsieg.

Die durchschnittliche Lebensdauer einer Staatsform in Frankreich seit dem Ausbruch der großen Revolution, welche in diesem Sommer durch die Pariser Weltausstellung gefeiert werden soll, beträgt achtzehn Jahre. Die dritte Republik hat diese Grenze überschritten, und Sonntag ist in Paris, dem Haupte des Landes, dem Herzen der Welt, wie es nach Victor Hugo alle Franzosen nennen, der frühere General Boulanger in die Abgeordnetenkammer gewählt worden. Die Niederlage der republikanischen Parteien ist eine erdrückende und vernichtende. Boulanger vertrat bisher das zweitgrößte Departement des Landes. Sein Ehrgeiz ging höher. Schon fünfmal gewählt, wollte er auch Vertreter der Hauptstadt werden, des Departements der Seine, welches an Wählerzahl wie an moralischer Bedeutung allen übrigen Wahlbezirken weitaus voranschreitet, und der neue Cäsar hat sein Ziel erreicht. Wie dieses Ergebniß der Wahl, auf welche die ganze civilisirte Welt mit höchster Spannung blickte, möglich geworden ist, ist für weite Kreise ein unlösbares Räthsel. Ein Bonaparte konnte durch sein glänzendes Genie und durch seine unvergleichliche Thatkraft, ein Cavaignac durch seine republikanische Ehrlichkeit, und Gambetta durch seine hinreißende Schwungkraft der Rede die Franzosen fesseln: Boulanger hat nichts, weder Geist noch Willenskraft, weder Charakter noch Beredtsamkeit; er hat sich bis jetzt keiner Lage gewachsen gezeigt; er hat unzählige Male den Spott des ganzen Volkes auf sein Haupt beschworen, in demselben Lande, in welchem die Lächerlichkeit tödten sollte; er hat hundertfältig unritterlich Dankbarkeit und Ehrlichkeit verleugnet in einem Volke, welches Ritterlichkeit seine erste Tugend nennt; er ist als Komödiant entlarvt, als Duellant besiegt, als Redner abgeführt, als Heuchler an den Pranger gestellt worden. Man hat ihm nachgewiesen, daß er bei Thiers um einen Orden, bei Ferry um die Beförderung, bei dem Herzog von Aumale um Fürsprache gebettelt hat. „Glücklich wäre ich," so schrieb er dem Orleans, „Ihnen meine Dankbarkeit zu zeigen". Und er bewies diese Dankbarkeit, indem er als Kriegsminister die Orleans auswies.

Und trotz alledem ist Boulanger der Erkorene von Paris, der Erkorene von Frankreich, und die Republik liegt machtlos zu seinen Füßen. Er hat es verstanden, gleichzeitig radikale Republikaner und pfäffische Römlinge, starre Legitimisten und skrupellose Napoleoniden vor seinen Wagen zu spannen. Er gleicht dem Mädchen aus der Fremde und theilt Dem Früchte, Jenem Blumen aus und Jeder ging beschenkt nach Haus. Und so wenig wie an persönlicher Unterstützung und politischer Bundesgenossenschaft hat es ihm an Geld gefehlt. Prinz Roland Bonaparte öffnete ihm die Kassen der Spielhölle von Monte Carlo; große Geschäftshäuser wie der „Printemps" stellten ihm Millionen zur Verfügung. So viel Flugblätter sind niemals in einem Wahlkampfe vertheilt und angeheftet worden wie zu der Wahl am letzten Sonntag. Es war ein Kampf nicht um ein Mandat, sondern um die Herrschaft. Aber haben es Boulanger's Gegner anders gemacht? Sie stiegen Mann für Mann in die Arena; sie bearbeiteten die Massen mit Hochdruck; die letzten Reserven wurden herangezogen; sogar der alte Jules Simon zog den Floquet und Carnot zu Hilfe — es war eine Entscheidungsschlacht zwischen Republik und Cäsarismus, auf beiden Seiten mit dem Bewußtsein der Tragweite und mit Einsetzung der letzten Kraft geführt.

Und die Republik ist unterlegen. Nicht nur Boulanger hat gesiegt, sondern auch sein Programm: die Beseitigung der parlamentarischen Republik, die Auflösung der Kammer, die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und die Errichtung der Diktatur. Das sind ernste Aussichten, welche diese Wahl eröffnet. Indessen, wer wollte sich der Thatsache verschließen, daß noch ein ganz besonderer Umstand zu dem Siege Boulanger's beigetragen hat? Boulanger ist der Mann der Patriotenliga; Herr Déroulède hat in seinem Aufrufe gesagt, Boulanger verbürge den Sieg Frankreichs und die Rache an den Feinden. Der „glorreiche Degen" soll den Frankfurter Frieden zerreißen und Elsaß-Lothringen wiedergewinnen, und er soll Sühne nehmen für den „Unfall" von Sedan und den „Verrath" von Metz. Die Franzosen setzen gern Freiheit und Wohlfahrt ein, um Glanz und „Prestige" zu erlangen. Sie wollen wieder die »grande nation« sein und „an der Spitze der Civilisation marschiren." Das ist die Bedeutung dieses Wahlsieges für Deutschland. Ob freilich schon jetzt die Stunde für den entscheidenden Schlag nahe ist, mag bei der Unzulänglichkeit Boulanger's eben so zweifelhaft sein, wie die Frage, ob er den Cromwell oder den Monk und wessen Monk er spielen werde. Aber so viel scheint nunmehr unzweifelhaft: ob die Regierung Floquet am Ruder bleibe oder zurücktrete, die Kammer aufgelöst werde oder nicht, die Listenwahl andauere oder der Einzelwahl weiche: die Republik zeigt sich reif für den Schnitter.

Wir lassen hier die neuesten telegraphischen Nachrichten folgen:

Paris, 29. Jan. In parlamentarischen Kreisen wird es für unrichtig erklärt, daß Floquet beabsichtige, den Kammern einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung boulangistischer Wahlumtriebe einzubringen oder Auflösung der Kammer vorzuschlagen. Floquet werde vielmehr heute die Vorlage wegen Wiederherstellung der Arrondissementswahlen einbringen und Donnerstag die allgemeine Politik des Kabinets darlegen. Die „Republique" verlangt, eine Regierung, die stark und fähig, die Freiheit zu retten, willkürliche und freche Umtriebe zu ahnden und die Diktatur zu bekämpfen, eine solche Regierung dürfe man nicht unter den Radikalen suchen. Dem „Matin" zufolge erklärte Boulanger, er werde Donnerstag den Antrag auf Auflösung der Kammer wieder einbringen. Bei einer gestrigen Kundgebung von etwa 600 Studenten auf der Place de la Sorbonne wurde das Bild Boulangers verbrannt. Als von anderer Seite Protest erhoben wurde, entstand ein Handgemenge. Andere Ruhestörungen fanden auf der Place Maubert statt; die Studirenden versuchten vor den Bureaus der „Presse" zu manifestiren, wurden aber von der Polizei daran verhindert. In den übrigen Theilen der Stadt herrschte Ruhe.

Paris, 29. Jan. Das „Journal des Debats" meldet: In einer gestern Abend in der Rue Lincoln abgehaltenen Versammlung schlugen mehrere radikale Deputirte vor, sofort noch Nachts ein neues Kabi-

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

„Ich wäre vielleicht nicht einmal auf den Gedanken gekommen, die Kugel zu wiegen," gestand der Richter offen, „wenn mich nicht Prell sogleich darauf aufmerksam gemacht hätte, sobald er die Kugel fand!"

„Prell?" fragte Körber. Ein Gedanke zuckte in ihm auf.

„Ja wohl, sogleich bei der Untersuchung des Todten," versicherte Pintus.

„Wie konnte er damals schon ahnen, daß dies — dies ein Beweismittel sein würde?" warf der Commissär ein. Er hatte die Worte hastig gesprochen.

„Was fällt Ihnen dabei auf?" fragte der Richter.

„Nichts — nichts!" gab der Commissär zur Antwort. Er verschwieg sichtbar einen Gedanken.

„Prell ist selbst Jäger und hat deshalb in diesen Sachen mehr Erfahrung als ich," fuhr Pintus fort.

„Und er hat auch zuerst Ihren Verdacht auf den Förster gelenkt?" unterbrach ihn Körber. Er richtete seine Augen scharf prüfend auf den Richter.

„Und wenn er es gethan hätte, so sehen Sie, daß sein Blick ein scharfer gewesen wäre," erwiderte Pintus. „Ich muß jetzt aber noch den Namen Desjenigen, der mir die erste Spur gezeigt, verschweigen."

Der Commissär wußte, daß der Doktor es gethan hatte. Was konnte ihn dazu bewogen haben? Hatte er wirklich eine Spur aufgefunden zu haben geglaubt? Hatte er mit dem Förster in irgend einem feindlichen Verhältniß gestanden?

Er wußte nichts davon, allein es war ihm ein Leichtes, hierüber Gewißheit zu erlangen. Jetzt konnte er diese Gedanken freilich nicht weiter verfolgen.

Der Richter deutete sein Schweigen falsch.

„Commissär," sprach er, „ich fühle mit Ihnen; des Försters Angehörige und Alle, welche näher mit ihnen verbunden sind, thun mir aufrichtig leid, ich bedauere auch den Förster, denn ich habe ihn immer gern gehabt, aber Sie müssen selbst eingestehen, ich konnte nicht anders handeln, ich durfte meiner Pflicht als Richter nichts vergeben."

„Sie konnten nicht anders," erwiderte Körber, „ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf."

Er stand auf, um fortzugehen.

Der Richter hielt ihn noch zurück.

„Nur kurze Zeit bleiben Sie noch," sprach er. „Es ist mir unbegreiflich, wo der Förster das Geld gelassen hat. In seinem Hause ist es schwerlich, denn zu genau habe ich dasselbe durchsucht. Sollte er es vergraben, im Walde versteckt haben?"

Körber zuckte schweigend mit den Achseln.

„Herr Commissär," fuhr Pintus fort, „ist der Förster seit jenem Tage in der Stadt gewesen?"

„Nein," erwiderte Körber. „Er fühlte sich ja unwohl."

„Sie wissen es genau?"

„Ich weiß es," versicherte Körber.

„Es ist mir lieb," sprach der Richter. „Wäre er hier — bei seiner Mutter gewesen, so hätte ich auch bei ihr Haussuchung halten müssen und wenn es geht, möchte ich die Frau schonen."

Der Commissär zuckte heftig auf. Er faßte sich indeß sofort wieder.

„Haben Sie noch etwas?" fragte er ruhig, fast gleichgiltig.

„Nein — ich danke Ihnen," erwiderte Pintus. „Es hat Ihnen diese unglückliche Geschichte viel Mühe gemacht — es freut mich, daß Sie nun mehr Ruhe haben werden."

Hastig verließ er das Zimmer.

Kopfschüttelnd blickte der Richter ihm nach.

„Er ist ein so heller, ruhiger Kopf," sprach er zu sich selbst, „und doch hat ihn die Liebe blind gemacht!" — —

In einer Stadt wechseln die Eindrücke fast mit jedem Tage. Das Volk ist wie ein Wasser, jeder Wind ruft auf ihm Wellen hervor, mag er von Osten oder von Westen kommen, und sein bleibender Charakter ist seine Beweglichkeit.

Von dem Morde des jungen Berger wurde nur noch dann und wann gesprochen, wenn man unwillig war über die lange Untersuchung und Verhandlung gegen den Mörder desselben. Der Förster saß nun seit Wochen und Monaten im Gefängniß — er hatte Berger erschossen, weshalb machte man noch so viel Umstände mit ihm.

Was jetzt die Gemüther beschäftigte, hatte mit diesem ganzen Vorfalle nichts mehr zu schaffen.

Es hatte sich in der Stadt nämlich ein frommer Verein gebildet. Er zählte über fünfzig Mitglieder, und zwar waren es meist angesehene Männer, unter ihnen auch Doctor Prell. Der Verein hatte sich den Namen „Philomen" gegeben.

Ueber diesen Verein und sein Treiben unterhielt sich der Polizeicommissar mit dem Assessor Jung, demselben, der einst auf dem Ballabende den Streit zwischen Berger und Hellmann in so lustiger Weise geschlichtet hatte.

„Es ist mir fast bei Allen begreiflich, warum sie in diesen Verein getreten sind," bemerkte der Polizeicommissar, „nur bei einem Manne nicht."

„Und bei wem nicht?" warf Jung ein.

„Bei Prell nicht," antwortete Körber etwas leiser.

„Auch mir ist sein Eintritt in diesen Verein aufgefallen," erwiderte Jung, „denn ich hätte es ihm nimmer zugetraut. Vor einigen Tagen traf ich mit ihm zusammen und sprach darüber; er gestand mir offen ein, daß der Verein zwar nicht ganz nach seinem Sinne sei, allein er habe keinen anderen Verein, dem er sich anschließen könne, um den Forderungen seines Glaubens und Herzens Genüge zu thun."

„Wie schlau!" warf der Commissär ein.

„Weshalb schlau?" fragte Jung.

„Aber Assessor", erwiderte der Commissär lächelnd, „glauben Sie denn wirklich, daß er sich durch einen inneren Drang dazu habe treiben lassen? Assessor, eher würde ich das von Ihnen glauben. Seien Sie versichert, daß Prell gar nichts glaubt, daß er im Stillen über das ganze Treiben lacht — ich müßte ihn nicht schon seit Jahren kennen."

„Sie haben nicht Unrecht," bemerkte der Assessor, „allein weshalb sollte er dem Verein beigetreten sein?"

„Weil er irgend einen Zweck dadurch erreichen will."

„Vielleicht hofft er die Zahl seiner Patienten dadurch zu vermehren — seine Praxis ist ja nicht die ausgedehnteste."

Körber schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Das ist es nicht, das kann es nicht sein," erwiderte er, „denn er hat sich nie viel darum beworben. Das ist ihm gleichgültig. Prell muß Vermögen haben, sonst könnte er nicht so leben, wie er lebt!"

„Und welche Ansicht könnte ihn geleitet haben?"

„Ich weiß es nicht," gestand der Commissär. „Eine ganz ehrliche wird es nicht sein, für sie bedurfte er eines solchen Deckmantels nicht. Wenn es ihm nun aber daran gelegen wäre, das Urtheil des Publikums über sich irre zu leiten, zu täuschen, wenn er dadurch etwas verbergen, vielleicht eine Vermuthung, einen Verdacht von sich ablenken wollte? Sie wissen ja, das Volk hält die Mitglieder dieses Vereins fromm und traut ihnen nichts Schlechtes zu. Oder wenn er nun vielleicht gerade der Unterstützung, der Hilfe dieses Vereins bedürfte!"

„Körber — Sie haben immer Verdacht! An Alles knüpfen Sie Ihre Vermuthungen! Sie wittern schon Betrug und Verdacht, wo unser einer noch nicht den geringsten Verdacht hat. Ich halte den Doktor zwar für einen eigenthümlichen, verschlossenen Character, aber doch für einen durchaus rechtschaffenen Mann. Es kann ihm Niemand etwas Schlimmes nachsagen."

„Ich auch nicht", entgegnete Körber mit Achselzucken, „ich theile indeß Ihre Ansicht über seinen Charakter nicht. Ich halte ihn zu Allem fähig. Es liegt in seinem dunkeln Auge eine unheimlich düstere Macht."

„Sie gehen zu weit!" rief Jung, „Prells Benehmen gegen Paula Braun wird ihm von Allen als ein sehr ehrenwerthes angerechnet. Er ist gegen das Mädchen, als ob es seine eigene Tochter wäre — er kann nicht mehr an ihr thun."

„Des Mädchens Vater — der Steuerrath, war sein innigster Freund," warf Körber leichthin ein. „Ich kann es ihm als kein großes Verdienst anrechnen, weil ich überzeugt bin, Jeder von uns Beiden würde eben so gehandelt haben!"

Sie brachen das Gespräch ab, weil noch mehrere Gäste in das Zimmer traten und sich in ihre Nähe setzten. Der Assessor ging bald fort.

Körber blieb allein in Nachdenken versunken sitzen. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt. Schwer war dieser Kopf ihm jetzt oft. Seit Wochen und Monden saß Hellmann nun im Gefängniß, und immer näher rückte der Tag heran, an welchem endlich das Urtheil über ihn gesprochen werden mußte. Mochte er auch noch so fest im Behaupten seiner Unschuld geblieben sein, zu gewichtig sprachen die Beweise gegen ihn. Selbst die Dame, von der er die rothe Schleife empfangen haben wollte und deren Namen er genannt hatte, vermochte nicht mehr anzugeben, ob sie ihm eine rothe Schleife — diese Schleife geschenkt habe. Ein Jahr lag ja dazwischen.

Mehrfache Zeugen waren noch verhört, kein einziger hatte zu des Försters Gunsten gesprochen. Auch sein Knecht und seine Haushälterin waren verhört. Der erstere hatte nichts über seinen Herrn gewußt, was mit der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung in irgend einem Zusammenhang stehen konnte, die Haushälterin hatte dagegen ausgesagt, daß der Förster an dem Abend, an welchem Berger erschossen war, erst ziemlich spät heimgekehrt sei. Er habe verstört ausgesehen, habe von dem Abendessen nichts angerührt und sein Zimmer nicht wieder verlassen. Er sei allein darin gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Boulangismus, was sich heute der Kammer vorstellen und die Ermächtigung zum gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger und die boulangistischen Deputirten wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates verlangen sollte. Der Vorschlag wurde von anderen Theilnehmern der Versammlung lebhaft bekämpft. Die Versammlung ist heute früh 4½ Uhr, ohne sich über den Beschluß zu einigen, auseinander gegangen. — Der „Temps" spricht sich aufs Entschiedenste gegen etwaige Ausnahmemaßregeln aus. Man solle sich gegen das Verdikt der „unabhängigen Bevölkerung der Welt" nicht auflehnen. „Temps" bezweifelt, daß Boulanger konspirire, er habe das nicht nöthig. Jede neue Agitation komme Boulanger zu gute. Die Wähler hätten hauptsächlich ihre Stimme gegen die Kammer abgegeben, die unfähig und ohnmächtig sei. Die Kammer möge sofort die Wieder-Einführung der Arrondissements-Wahl beschließen, das Budget pro 1889 votiren und sich sodann bis zum Oktober vertagen. Bis zu den allgemeinen Wahlen müsse man sich ausschließlich mit der Ausstellung beschäftigen, die Verwaltung des Landes mit Klugheit führen und auf die Politik Thiers' zurückkommen; ohne dies gebe es weder eine demokratische noch eine liberale lebensfähige Regierung. Das Programm Floquets, wenn er an der Spitze des Kabinets bleibe, würde nach dem „Temps" sein: einen Gesetzentwurf wegen Verhinderung und Bestrafung der Umtriebe zur Herbeiführung eines Plebiscits dem Senate vorzulegen. Mehrere republikanische Organe fordern als erste Maßregel der Regierung die Auflösung der Patrioten-Liga Déroulèdes, welche lediglich eine politische Verbindung zum Sturze der Republik geworden sei, sodann Einsetzung einer Untersuchungs-Commission betreffs der vorgestrigen Wahl. — Die Gruppen der Rechten und der Boulangisten haben beschlossen, sich bezüglich der augenblicklichen Lage jeder Initiative zu enthalten und das weitere Vorgehen der republikanischen Majoritäten abzuwarten. — Floquet hatte eine Plenarversammlung aller Gruppen der Linken vorgeschlagen behufs Verständigung über die zu ergreifenden Maßregeln. Die Vorstehenden der Bureaux erklärten sich damit nicht einverstanden. Floquet beschloß demzufolge, der Kammer Gesetzentwürfe über die Wiedereinführung der Arrondissementswahl und über die Unterdrückung der Umtriebe zur Herbeiführung eines Plebiscits vorzulegen, wonach für gewisse Handlungen und Manöver wie die Boulangers sogar Deportation stehen soll. Die Bureaux der Linken wünschen die Einbringung bereits heute, um der Interpellation zuvorzukommen. Der Ministerrath wollte sich heute früh mit der Frage beschäftigen.

Petersburg, 29. Jan. Die Blätter besprechen den Wahlsieg Boulangers mit großem Interesse, behalten sich jedoch ein definitives Urtheil über die Tragweite desselben bis zum Eintritt weiterer Ereignisse vor. Die „Neue Zeit" und „Nowosti" sehen in Boulangers Wahlerfolg eine an die Republik gerichtete Aufforderung zu energischem Vorgehen in der äußeren Politik.

Wien, 29. Jan. Sämmtliche Morgenblätter leitartikeln über Boulangers Wahl, in allen Betrachtungen spiegelt sich der starke Eindruck wieder, alle Blätter führen den gleichen Grundgedanken aus, daß die Republik erschüttert ist, und daß nur raschestes und energischestes Entschlüsse eine Gefahr abwenden könnten. Das „Fremdenblatt" sagt, Frankreich stehe vor einer mächtigen Krise, geschwächt, gelähmt, nicht wissend, wem es in der nächsten Epoche gehorchen werde. Die „N. Fr. Pr." sagt, Frankreich nehme eine schwere Verantwortung auf sich, Boulanger bedeute die Revanche, die Verwünschungen aller Völker würden Diejenigen treffen, welche die Schuld an dem namenlosen Elend eines Krieges tragen würden. Mehrere Blätter fragen, ob es nicht bereits zu spät sei, erfolgreich gegen den Boulangismus vorzugehen. Das „Vaterland" empfiehlt die Monarchie als Heilmittel für alle Schäden Frankreichs.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 29. Januar.

Die Vorlage betr. Unterdrückung des Branntweinhandels auf hoher See wird debattelos genehmigt.

Folgt 2. Berathung der ostafrikanischen Vorlage.

Die Commission beschloß gegen die Stimmen der beiden Freisinnigen Annahme derselben und Streichung des § 2.

Abg. Richter (d.-fr.): Wer entschlossen war, die Vorlage abzulehnen, konnte durch die Beschlüsse der ersten Lesung nur darin bestärkt werden und wer sich nur für einen Theil der Vorlage engagirt, wird genöthigt sein, auf die sich daraus ergebenden Folgen einzutreten. Wir schaffen für das Budget einen neuen Titel „Afrika", der bedeutende Summen verschlingen wird. Die ostafrikanische Gesellschaft hätte die Pflicht, mit dem letzten Heller einzutreten für die Flagge, die sie aufgepflanzt. Die Seeblokade habe sich als unzureichend erwiesen, Handel und Missionen seien vernichtet. Während Herr Wißmann entschiedenes militärisches Einschreiten empfiehlt, sind Reisende, die in Afrika waren, der Meinung, daß gütliche Unterhandlungen am Platze seien. Wer das dortige Araberthum bekämpfen will, muß den Sultan von Zanzibar mit bekämpfen, denn dieser ist der Rückhalt von jenem. Redner polemisirt sodann gegen die Lobsprüche, welche der Reichskanzler der ostafrikanischen Gesellschaft eingespendet habe. Der Tabak von dort tauge [illegible] zum Rattengift, als zum Rauchen, ganz abgesehen davon, daß man ja immer vom „besseren Schutze" des einheimischen Tabaks spreche. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft habe außer zur Wiederherstellung der Ruhe nichts thun, sondern nur von der Früchte ernten, was das Reich thue. Redner leugnet ferner das Vorhandensein von colonialen Enthusiasmus im Volke und spricht den Dirigenten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft jedes Verständniß für afrikanische Verhältnisse ab, äußert sich auch über das Verhalten des Reichskanzlers in den Colonialangelegenheiten abfprechend. Die Nachrichten aus Paris documentirten den Ernst der politischen Lage; unter solchen Umständen könne man keine Verantwortung für eine solche Vorlage [illegible] übernehmen.

Abg. Oechelhäuser (n.-l.) nennt die früheren Auslassungen Bambergers „lächerliche Selbstüberhebung" und erhält dafür einen Ordnungsruf; er bezeichnet die wirthschaftlichen Erfolge und jetzige Lage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft als „gute". Er ist der Ansicht, man solle das „große nationale Unternehmen" nicht bekritteln.

Abg. Prof. Miebach (cons.) hält die Sache für gut, weil sie Richter nicht für gut hält. Man müsse in solchen Sachen Vertrauen zum Reichskanzler haben.

Abg. Dr. Virchow (dfr.) weist nach, daß wir vor einer vollständigen Aenderung der Colonialpolitik stehen und er zweifle, daß [illegible] allen Gruppen des Reichstags [illegible] Zolleinnahmen erstreben sei keine Colonialpolitik. Der Aufstand habe zum Grunde die allgemeine Gährung, in welcher sich die mohamedanische Welt Afrikas befinde und die mit Arabi Pascha zum ersten Male zum offenen Ausbruch gekommen sei. Das einzige Erfreuliche an der ganzen Vorlage sei, daß man keine regulären Truppen verwenden wolle. Er gönne Herrn Wißmann alle Lorbeeren, derselbe möge sich aber hüten, das deutsche Prestige in Afrika durch unvorsichtiges Vorgehen zu schädigen.

Abg. Windthorst (Ctr.) führt aus, daß er in der Vorlage nur das Mittel sehe, das in Afrika Errungene festzuhalten und den Eingeborenen den Ernst der Situation fühlen zu lassen. Wir stehen heute vor der Frage, ob wir anfangen oder ob wir zurückgehen sollen, und zurück gehen wir nicht.

Hauptmann Wißmann. Gewalt soll nur insofern angewendet werden, als nöthig, um mit den Eingeborenen zu verhandeln. Vor allem ist Eile nöthig.

Die Debatte wird geschlossen und die einzelnen §§ der Vorlage werden ohne weitere Debatte und ohne Aenderung nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch: Tages-Ordnung. 3. Lesung der ostafrikanischen Vorlage und Etat.

(Schluß 5½ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 29. Januar, 11 Uhr.

Präsident theilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses mit Dank entgegengenommen.

Das Haus tritt in die Tages-Ordnung, Etatsberathung, ein.

Der Etat des Kriegsministeriums wird debattelos angenommen, ebenso der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Beim Etat der Lotterieverwaltung befürwortet

Abg. Dr. Arendt (freiconf.) die Einführung einer deutschen Reichslotterie, um den Unzuträglichkeiten ein Ende zu machen, die aus dem Verbote des Spielens in fremden Lotterien erwachsen. Desgleichen wünscht er eine Reform des jetzigen Loosvertriebs.

Der Etat wird genehmigt. Desgleichen der der Seehandlung, der Münzverwaltung und des Bureaus des Staatsministeriums.

Beim Etat der Staatsarchive wünscht

Abg. Dr. Goldschmidt (dfr.) Veröffentlichungen über die Thätigkeit der preußischen Könige auf dem Gebiete der Agrarpolitik.

Der Etat wird genehmigt. Desgleichen der Etat der General-Ordens-Commission, des geh. Civilkabinets, der Ober-Rechnungs-Kammer, der Prüfungs-Commission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disciplinarhofs, des Gerichtshofs zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, des Gesetzsammlungs-Amts in Berlin, des Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers und der Landesverfassung.

Zu dem Etat der Domänen und Forsten spricht Abg. v. Schorlemer-Alst (Ctr.), seine Genugthuung über die Fortschritte der Forstwirthschaft aus und bespricht in gewohnter Weise den Nothstand der Landwirthschaft, wobei er den Erfolg der Schutzzölle preist, für deren Einführung man der Regierung dankbar sein müsse, wobei er nicht unterläßt, Seitenhiebe auf Juden und Börse auszutheilen.

Im gleichen Sinne sprechen sich aus die Abgg. Dr. Mithoff (n.-l.) und Schultze-Lupitz (fr.-conf.).

Die von letzterem vorgebrachte Bemängelung des Systems der Verpachtung der Domänen weist Minister Dr. von Lucius zurück, es müsse bei demselben verbleiben.

Abg. Rickert (d.-fr.) verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er den Nothstand der Landwirthschaft bestritten, er habe nur die übertriebenen Schilderungen derselben bekämpft, sowie die unrichtigen Schlüsse, welche man aus dem niederen Pachtpreis der Domänen gezogen. Derselbe Herr v. Schorlemer, welcher jetzt die Getreidezölle glorifizire, habe noch 1878 gesagt, man dürfe das Brod nicht vertheuern und jetzt halte er feurige Reden gegen die Freisinnigen, welche die Getreidezölle verdammten. Mit Schimpfen auf Juden und Börse schaffe man die Thatsache nicht aus der Welt, daß nach Einführung der Getreidezölle das Brod theurer geworden war. Die übertriebenen Schilderungen des „Nothstands" der Landwirthschaft könnten derselben nur Schaden bringen.

Minister für Landwirthschaft Dr. v. Lucius: Ein Beweis, daß die gegenwärtige Wirthschaftspolitik schädigend gewirkt habe, sei nicht zu erbringen. Der Brodpreis sei nicht in dem Maße gestiegen, wie die Getreidepreise. Derselbe sei niedriger, als in den zollfreien Jahren, die Arbeitslöhne, nämlich die landwirthschaftlichen, seien gestiegen. Das seien doch günstige Wirkungen. Redner polemisirt sodann des Weiteren gegen den Abg. Rickert und giebt demselben Schuld, er bringe falsche Citate.

Die Abgg. v. Erffa (conf.), Szmula (Ctr.) und v. Puttkamer-Plauth (conf.) leugnen gleichfalls eine Vertheurung des Brodes, schildern den „Nothstand" der Landwirthschaft und polemisiren gegen die Börse.

Abg. Dr. Goldschmidt (d.-fr.) weist darauf hin, daß gerade der Terminhandel mit Getreide der Landwirthschaft vortheilhaft sei, denn er regulire die Preise. Wenn Leute, die nichts von Börsengeschäften verständen, dort ihr Geld verlören, so seien sie selber Schuld und nicht die Börse.

Abg. Rickert (d.-fr.) wundert sich, daß der Minister noch den Einfluß der Getreidepreise auf die Brodpreise leugne. Er citire nicht falsch.

Minister von Lucius ist überzeugt, daß sich im Reichstage keine Mehrheit für Aufhebung der Getreidezölle finden wird.

Abg. Drawe (d.-fr.) constatirt, daß in Sachen der Getreidezölle die ganze deutschfreisinnige Partei hinter Rickert stehe.

Nachdem sich noch der

Abg. Lieber (Ctr.) für einen mehr kaufmännischen Betrieb der Quellen in Niederselters angesichts des Rückgangs der Einnahmen aus demselben ausgesprochen, worauf

Minister v. Lucius erwidert, daß man lediglich im Interesse des Publikums von der Erzielung einer höheren Einnahme dort abgesehen habe,

wird der Etat der Domänen und Forsten genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung: Etat.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 29. Januar.

— Die Nachricht von der Beschlagnahme der Kreuzzeitungsnummer bestätigt sich. In der Redaction fand eine Haussuchung nach den Manuskripten statt.

— Der Kaiser hat anläßlich einer ihm zum Jahreswechsel zugleich mit Mitgliederverzeichnissen übermittelten Glückwunsch-Adresse den Berliner Großlogen ein Dankschreiben zugehen lassen, worin der Kaiser die Freimaurerlogen seines ferneren Schutzes und seiner Sympathie versichert.

— Die Alterskommission nahm den Reichszuschuß an, jedoch mit der Modifikation, daß derselbe für alle Ortsklassen gleich sein soll. Bei § 5 schlägt Buhl Ersatz des Prämiensystems durch Kapitaldeckung vor, womit v. Bötticher eventuell einverstanden ist. Die Abstimmung erfolgt morgen. — Die Genossenschaftskommission erledigte den die Revision behandelnden Abschnitt. Die Bestellung des Revisors wurde gegen die Freisinnigen und Nationalliberalen den Verwaltungsbehörden übertragen.

— Professor Geffcken ist in der Biswanger'schen Nervenheilanstalt in Kreuzlingen bei Konstanz eingetroffen. Ueber seine Ankunft wird den Münch. N. Nachr. geschrieben: „Geffcken war bei seiner Ankunft sehr heiter und sagte scherzend: „Ich komme noch ohne Vormund." Aus seinen Aeußerungen ist zu entnehmen, daß eine Entmündigung nicht eintreten wird, und daß er selbst sich dagegen mit aller Kraft wehrt, „das Gehirn", meint er lächelnd, „ist, wenn auch ein wenig matter, aber doch noch gesund, gesünder, als Vielen lieb ist. Ich will mich nur erholen, denn für die nächste Zeit werde ich meine ganze Kraft gebrauchen." Ueber die Vorfälle der jüngsten Zeit äußert er sich spärlich, Thatsache ist, daß in den letzten Tagen ihm nahe gelegt wurde, um seine Entlassung als em. Professor der Straßburger Universität nachzusuchen, im anderen Falle ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet würde. „Dies erwarte ich", rief Geffcken erregt aus, „ich erwarte es bestimmt, und für diesen Fall werde ich mich derart vertheidigen, daß mancher Punkt klar gelegt wird." Der Aufenthalt Geffckens in der Biswanger'schen Heilanstalt, in welcher derselbe übrigens schon früher zweimal war, ist für vorläufig zwei Monate bestimmt."

— Graf von Waldersee, Chef des Generalstabs, soll nach der „Kreuzzeitung" aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen sein.

— Herr Geheimrath Kanzki begab sich Sonntag Abend mit dem Major Grafen von Lüttichau vom Garde-Kürassier-Regiment mit dem Expreßzuge nach Bremerhaven, um den dort eintreffenden außerordentlichen Botschafter des Sultans von Marokko, Sid Abdessalem ben Rechi del Harisi, mit den Mitgliedern der Gesandtschaft hierher zu geleiten.

— Ein Hamburgisches Blatt hat dieser Tage gemeldet, daß der vormalige Justizminister Dr. von Friedberg zur Einreichung seines Entlassungs-Gesuchs im Wesentlichen dadurch veranlaßt worden sei, daß er dem Kaiser gerathen hatte, gegen zwei freisinnige Blätter wegen des Abdrucks aus dem Tagebuch des Kaisers Friedrich auf Grund der Verletzung des Urheberrechts gerichtlich vorzugehen. In der That wäre ein solcher Rath, von dem Justizminister gegeben, ein hinreichender Grund für denselben, seine Entlassung zu nehmen, denn jene Klagen mußten, wie bekannt, zurückgezogen werden, und die Verantwortung dafür, den Kaiser zu einem derartigen Schritt verleitet zu haben, ist eine große. Wir glauben aber nicht, daß der Rath zur Verfolgung jener Zeitungen auf Grund des Urheberrechts von Herrn von Friedberg ausgegangen ist, halten uns vielmehr bis zum Erweise des Gegentheils überzeugt, daß diese Verfolgung eingetreten ist ohne Vorwissen des Herrn von Friedberg.

— Das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus den Niederlanden ist durch den Regierungspräsidenten von Osnabrück aufgehoben worden.

— Es wird beabsichtigt, im Reichstage im Laufe der Woche sämmtliche Etatsposten zu erledigen, um dann Ende der Woche eine Vertagung für 3 Wochen eintreten zu lassen.

— Der frühere deutsche Generalconsul in Apia, Becker, ist in Berlin eingetroffen. Er wird einige Zeit im Auswärtigen Amt beschäftigt werden, wo seine Dienste gerade jetzt, wo es die Samoafrage zu einer befriedigenden Lösung zu bringen gilt, doppelt willkommen sein werden.

— Wie aus Münster gemeldet wird, ist der Baurath Oppermann zum obersten Bauleiter des Kanals Dortmund-Emshäfen ausersehen; seine Ernennung wird in allernächster Zeit erfolgen. Oppermann war bisher Leiter der linksemsischen Kanäle in Meppen.

— Der Minister des Innern hat dem Vorstande des Abgeordnetenhauses drei Entwürfe zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus übersandt.

* **Breslau,** 28. Jan. Amtliches Ergebniß der am 25. d. M. im 7. schlesischen Wahlbezirk Breslau-Westlich stattgehabten Reichstagsersatzwahl. Abgegeben wurden insgesammt 18,345 Stimmen. Davon erhielt August Kühn, Schneidermeister zu Langenbielau in Schles. (Sozialdemokrat) 9949 und Julius Friedländer, Stadtrichter a. D. zu Breslau (deutschfreis.) 8237 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

* **Bremen,** 29. Jan. Die außerordentliche marokkanische Gesandtschaft ist heute Mittag an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Preußen" auf der Weser angekommen.

* **Straßburg i. E.,** 29. Jan. Der Statthalter Fürst Hohenlohe eröffnete heute Nachmittag drei Uhr im Namen Sr. Majestät des Kaisers die 16. Session des Landesausschusses.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 28. Januar. Die heute in der Generaldebatte über die Wehrvorlage gehaltenen Schlußreden verliefen unter großer Erregung des Hauses. Heute gab das Erscheinen mehrerer Geheimpolizisten auf der Galerie des Reichstags Anlaß zu einem gewaltigen Ausbruch des Unwillens. Die Opposition rief: „Sitzung schließen! Wir berathen nicht mit Detectives! Schmach! Schande!" Die Detectives wurden daraufhin sofort entfernt. Sie waren auf die Galerie beordert worden, weil Tisza Drohbriefe empfangen hatte und Demonstrationen seitens der Studenten befürchtet wurden.

Belgien. Brüssel, 28. Jan. Der „Independance belge" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Sultan den Kreuzzugsplan des Kardinals Lavigerie mit größtem Mißtrauen betrachtet. In maßgebenden türkischen Kreisen sei man entschlossen, den muselmanischen Fanatismus in Afrika zu entfachen, falls der Kardinal Lavigerie seine Pläne ausführt.

Zanzibar. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine vom 18. Dezember datirte Mittheilung aus Zanzibar, welche Details über die bereits bekannten Vorgänge in Bagamoyo und Dar-es-Salam sowie die Wegnahme der Dhau mit Sklaven enthält. Am Schlusse heißt es, die Untersuchung der Dhaus erfolgte bisher ohne Schwierigkeiten, der Aufforderung zum Beidrehen wird meist willig gehorcht und man wird voraussichtlich bald den Eindruck gewonnen haben, daß die Blokade nicht gegen den friedlichen Handel gerichtet ist. Der Dhauverkehr zwischen Zanzibar und der gegenüberliegenden Küste ist noch recht lebhaft, hat dagegen nördlich und bei Mafia sehr nachgelassen. Im ganzen sind bisher 130 Dhaus revidirt.

Hof und Gesellschaft.

— Kaiserin Friedrich trifft, wie es jetzt heißt, am 22. Februar wieder in Deutschland ein. Das Vermächtniß der Fürstin Galliera, fünf Millionen, hat die Kaiserin Friedrich definitiv angenommen.

Armee und Flotte.

— Unter den am 21. Januar cr. verabschiedeten Offizieren befindet sich der Major Bruß von der Armee, einer derjenigen Offiziere, welche aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen sind und in Folge ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde avanzirten. Major Bruß gehört zu den im deutsch-österreichischen Kriege Avancirten und befand sich seit 13. Mai 1886 in seiner letzten Charge. Bis zu seiner Versetzung zu den Offizieren von der Armee im vorigen Jahre war er Vorsteher der Militär-Lehrschmiede in Königsberg in Preußen und stand à la suite des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nummer 4. An Auszeichnungen besitzt er den Rothen Adlerorden 4. Kl., das Dienstauszeichnungskreuz und das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse. Von den Unteroffizieren und Feldwebeln, welche wegen ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde im dänischen Feldzuge 1864 zu Offizieren befördert sind, befinden sich ebenfalls zwei in der Majorscharge, nämlich Major Liederwald vom 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4 und Major Lademann vom Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38. Ersterer war 1864 Feldwebel im 5. Westfäl. Inf.-Reg. 53 und wurde „unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen während des Feldzuges" am 9. Juni 1864 Offizier; 1869 avanzirte er zum Premier-Lieutenant, 1872 zum Hauptmann und am 14. April 1885 wurde er Major. — Major Lademann stand 1864 als Unteroffizier bei der 4. Kompagnie Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3, derjenigen Kompagnie, welche sich unter dem Hauptmann Dauer bei Erstürmung der Düppeler Schanze Nr. 2 auszeichnete, und welcher auch Pionier Klinke, der preußische Winkelried, angehörte. Während Klinke, um seinen Kameraden Eingang in die Schanze zu verschaffen, einen Pulversack an die Pallisaden hing und ihn anzündete, was ihm das Leben kostete, füllte Unteroffizier Lademann mitten im feindlichen Feuer mit größter Seelenruhe 6 Pulversäcke. Er wurde, nachdem er mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse dekorirt war, am 4. Februar 1865 wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde Lieutenant im 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66; 1870 erwarb er sich als Premier-Lieutenant das Eiserne Kreuz 2. Klasse, und am 12. Januar 1884 wurde er Major im 8. Pommerschen Inf.-Reg. Nr. 61. Außerdem ist er im Besitze des Dienstauszeichnungs-Kreuzes, des Militär-Ehrenzeichens 2. Klasse und des Ritterkreuzes 1. Klasse des Sächsischen Albrechts-Ordens mit der Kriegs-Dekoration. Die Brust des Majors Liederwald schmückt das Eiserne Kreuz 1. Kl., das Dienstauszeichnungs-Kreuz und das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

— Zum General der Artillerie ist dem Vernehmen der „Kreuz.-Ztg." nach der bisherige General-Inspekteur der Artillerie v. Voigts-Rhetz ernannt worden. Damit wäre eine in Preußen bisher noch nicht vorhanden gewesene Rangbezeichnung eingeführt.

— Ueber das Gefecht der deutschen Marine auf Samoa vom 18. Dezember bringt die „Newyork World" einen Bericht, welcher von seinem Correspondenten Klein auf Samoa herrührt, demselben Klein, der in dem deutschen Bericht über das Gefecht auf Samoa als Anführer der Eingeborenen gegen die Deutschen genannt worden ist. Nach dieser deutschfeindlichen Darstellung hätte die Marine eine nächtliche Landung geplant. Dies sei aber den Leuten Mataafas verrathen worden. Es habe sich bei der Landung ein Kampf entsponnen, wobei ein Sohn des Häuptlings erschossen wurde. Mataafa's Leute hätten die Deutschen aus einer befestigten Stellung auf dem Lande vertrieben. Einem Theil gelang es, in das Plantagenhaus zu entkommen und sich dort zu verschanzen, einer anderen Abtheilung, die sich in einem nahen Gebüsch vertheidigte, seien die Eingeborenen in den Rücken gefallen. Lieutenant Sieger von der „Olga" wurde durchs Herz geschossen, sprang hoch auf und fiel todt zu Boden, den Säbel in der Hand haltend. Seine Kameraden versuchten, seine Leiche in das Plantagenhaus zu schaffen, wurden aber alle erschossen. Den am Boden liegenden vielen Verwundeten gaben Malietoas Anhänger nach Landessitte keinen Pardon; den Gefangenen und Verwundeten wurde der Kopf abgeschnitten und der Kopf Siegers mit seinem Schwert im Triumph fortgetragen. — Wir erinnern daran, daß nach amtlicher Darstellung überhaupt 15 Mann getödtet und 36 verwundet waren.

Kirche und Schule.

— In Preußen bestehen gegenwärtig 157 höhere Mädchenschulen, darunter 23 staatliche, mit 40,876 Schülerinnen. 29 Schulen sind mit Lehrerinnenseminaren verbunden. Von den Schulvorstehern sind 128 akademisch und 24 seminarisch gebildet. An diesen Schulen unterrichteten 645 Lehrerinnen in den Schulwissenschaften und 195 in technischen Fächern.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Dirschau,** 29. Januar. Eine Commission der Berliner Pferde-Actien-Gesellschaft betrieb heute hier den Ankauf von Pferden. Von 120 vorgeführten Pferden wurden 42 zum Durchschnittspreise von 550 Mark angekauft.

* **Neuteich,** 28. Jan. Wegen Verdachts, an dem in Leske verübten Morde betheiligt zu sein, wurde heute durch den Criminalpolizeibeamten Otto aus Danzig der domicillose Arbeiter Trepanowski in Groß Lichtenau verhaftet.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 28. Jan. Kürzlich ist in Rothhof ein toller Hund getödtet und daher vom gestrigen Tage ab auf dreimonatliche Dauer die Festlegung aller Hunde in den Ortschaften Rothhof, Tessensdorf, Grünhagen, Kiesling, Laabe, Grünfelde, Dt. Damerau, Birkenfelde, Schroop, Laase, Mahlau und Losendorf angeordnet worden.

* **Thorn,** 28. Jan. Gestern Abend während der Illumination ertönte plötzlich die Feuerglocke. Es brannte ein der Wittwe Kusel gehöriges Wohngebäude auf der Bromberger Vorstadt, in welchem 4 Familien wohnten, vollständig nieder.

* **Guttstadt,** 28. Jan. Der Fleischbeschauer O. Tromm hat in diesem Winter bereits bei sechs geschlachteten Schweinen Trichinen entdeckt.

—i. **Schöneck,** 29. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde auch hier in glänzender Weise gefeiert. — An Stelle des Gerichtsvollziehers Herrn Würfel ist der Gerichtsvollzieher Herr

Batist aus Schwetz an das hiesige Amtsgericht versetzt. — Am Freitag starb hier der 90jährige Altsitzer Rzygonski, welcher der zweitälteste Mann in Schöneck war.

* **Braunsberg,** 28. Jan. Aus dem Staatsfond für die vom Hochwasser Beschädigten sind jetzt für den hiesigen Kreis 18,500 Mk. angewiesen worden, wovon auf die Stadt-Commune Braunsberg 10,000 Mark kommen.

* **Königsberg,** 29. Jan. Der Großherzog von Hessen nebst Prinzessin-Tochter trafen heute Mittags hier mit dem Courierzuge von Berlin auf der Durchreise nach Petersburg ein. — Wie die „K. H. Z." erfährt, tritt der ostpreußische Generallandtag am 11. Februar hier zusammen. Am Tage zuvor findet bei Herrn Generallandschaftsdirektor Von ein Diner statt. — Die Getreidezufuhr aus Rußland hat sich in dieser Woche nicht unwesentlich gesteigert. Gestern allein sind von dort 120 Waggonladungen, aus der Provinz dagegen nur 40 solcher hier angelangt. — Der älteste Mann unseres Kreises, der Ortsarme Bagusch in Arnau, welcher ein Alter von 103 Jahren erreicht hat, ist vorgestern dort zu Grabe getragen worden.

* **Tilsit,** 27. Jan. Ein Protest gegen die Wahl der beiden conservativen Vertreter unseres Wahlkreises, welche bekanntlich am 6. November v. J. mit der knappen Majorität von 18 resp. 24 Stimmen siegten, ist vom Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden.

* **Gollub,** 28. Jan. Am russischen Neujahrstage, d. h. unseren 13. Januar cr., war ein russischer Grenz-Soldat auf seinem Wachposten erfroren vorgefunden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 30. Januar.

* [**Dank-Erlaß des Kaisers.**] Der Kaiser hat dem Reichskanzler den folgenden, schon gestern telegraphisch signalisirten Erlaß zugehen lassen: „Aus Anlaß Meines Geburtstages, des ersten, den Gottes Gnade Mir nach einem so überaus wehmuthsvollen Jahre auf dem Throne Meiner Väter beschieden hat, sind Mir von nah und fern zahlreiche Glück- und Segenswünsche mannichfachster Art dargebracht worden. Auf's Freudigste bewegt durch diese Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, ist es Mir lebhaftes Bedürfniß, Allen, welche Meiner mit so inniger Theilnahme gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 28. Januar 1889. Wilhelm. I. R."

* [**Der Kaufmännische Verein**] hatte sich gestern Abend mit seinen Damen, Freunden und Gönnern im großen Saale des Gewerbehauses versammelt, um dem angekündigten Vortrage des hier als geschätzter Gast beim Theater weilenden Herrn Franz Gottscheid über „Goethe's Faust im Gewand der Schauspielkunst" zu lauschen. Um 8½ Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Stadtrath Sallbach die mindestens 450 Personen zählende Versammlung und begann Herr Gottscheid seinen äußerst interessant und spannend gestalteten, fast 2stündigen Vortrag. Redner betonte, daß die hier stattgefundene Faustrecitation ihn dazu veranlaßt hat, dieses Thema zu erwählen, um durch Erläuterung der jener Zeit recitirten Stellen ein größeres Verständniß für die Dichtung hervorzurufen. Die großen geistigen Bewegungen am Ende des Mittelalters und an der Schwelle der Neuzeit hat die Faustsage im Gefolge gehabt, welche zu beweisen sucht, daß der Mensch, der sich von der Autorität des Glaubens frei macht und durch eigenes Denken die Kräfte der Natur zu erkennen sich müht, auch von der verheißenen Seligkeit nach dem Tode ausgeschlossen sei. Diese Idee wird in der Faustsage behandelt und die dem Doktor Faustus noch angedichteten Laster, die jener böse Geist Mephistopheles ihm eingiebt, heben noch drastischer und, leider nicht zum Schaden der Priesterherrschaft über das Volk, jenen starren Glauben von der Vergeltung des Bösen in einem schrecklichen Raum des Weltalls, der mit Feuer und Schwefel angefüllten Hölle, hervor. Göthe fand nicht nur die Faustsage vor, sondern auch das Puppenspiel, und Dichter wie der Maler Müller, Klinger, der Engländer Marlowe, ja sogar Altmeister Lessing hatten sich dieses dankbaren Stoffes zu dramatischem Gebilde bemächtigt. An der Hand der Dichtung, hinweisend auf das ergötzliche Vorspiel auf dem Theater, leitete der Vortragende mit der ersten Strophe des Erzengel Raphael „Die Sonne tönt in alter Weise" zu der eigentlichen Tragödie hinüber. Der Herr gestattet dem bösen Geist Mephistopheles seinen Einfluß auf den ihm treu ergebenen Knecht Faust ausüben zu dürfen, indem er schon jetzt weiß, daß dieser gute Mensch in seinem dunkeln Drange sich des rechten Weges wohl bewußt bleiben werde. Die beiden großen Monologe wurden nur erläuternd berührt, um in knappen Zügen ein Charakterbild des gewaltigen Feuergeistes zu zeichnen, der durch das ganze Gedicht von Stufe zu Stufe zur Erkenntniß geführt werden soll. Bald gesellt sich in der Gestalt eines Pudels der böse Geist zu ihm, und nachdem er sich in seiner wirklichen Gestalt dem beschwörenden Doktor gezeigt hat, schließt dieser den berühmten Vertrag, welcher von beiden Seiten unter anderen Voraussetzungen geschlossen wird. Faust verpflichtet sich, nur dann im Jenseits der Knecht Mephisto's zu werden, wenn er ihn drüben wiederfinde; jener aber geht von der Voraussetzung aus, daß er überhaupt nach dem Tode ihm angehöre, und namentlich dann, wenn er zum Augenblick sagen werde: Verweile doch, Du bist so schön. Unter dieser Voraussetzung sucht er alle möglichen Vergnügungen und Zerstreuungen hervor, um die Seele Faust's zu diesem Ausspruch zu bewegen. Es gelingt ihm nicht und das Böse muß auch hier dazu dienen, um den rastlos vorwärts strebenden Menschen immer näher zur Erkenntniß des ewig Guten zu bringen. Immer weiter entfernt sich im Lauf der Dichtung Faust von Mephistopheles, immer größer wird die Kluft zwischen ihnen, um schließlich sich durch Faust's rastlose Arbeit für das Glück seiner Mitmenschen so zu erweitern, daß Faust's gute Thaten den Herrn bestimmen, ihn in den Himmel aufzunehmen, wodurch der Pakt mit Mephistopheles nicht verletzt, sondern nur unhaltbar wird, weil er Faust drüben, d. h. in der Hölle, nicht findet, da das Gefilde der Seligen für ihn verschlossen ist. Zu den Zerstreuungen, die Mephisto für seinen Herrn zurecht gelegt hat, befindet sich auch das Weib in seiner herrlichsten Gestalt; es gelingt Mephisto sehr bald, in der Hexenküche zu erkennen, daß die Sinnlichkeit einen großen Raum im Geistesleben Faust's einnimmt und er weiß schon so ein Schätzchen auszuspüren, welches seinen Plänen dienen soll. Er führt unsern Doktor vor den Dom, wo das schlichte, einfache Bürgermädchen Gretchen zunächst die Leidenschaft bis zur höchsten Gluth anfacht, aus welcher sich aber jene reine Liebe, die über den Tod hinaus dauert, entwickelt. Bei dem Character Gretchens verweilte der Vortragende längere Zeit und durch Recitationen derjenigen Stellen, die bezeichnend für die tiefe Religiosität (Glaubst Du an Gott) für die holde Weiblichkeit:

> Und so erzog ich's ganz allein
> Mit Milch und Wasser, so ward's mein;
> Auf meinem Arm, in meinem Schooß
> War's freundlich, zappelte, ward groß,

aber auch für die verzehrende Leidenschaft:

> Und seiner Rede Zauberfluß
> Sein Händedruck,
> Und ach — sein Kuß!
>
> Mein Busen drängt
> Sich nach ihm hin;
> Ach, dürft' ich fassen
> Und halten ihn!
>
> Und küssen ihn
> So wie ich wollt',
> An seinen Küssen
> Vergehen sollt'!

tauchte vor unserem geistigen Auge das Bild dieser herrlichsten aller Göthe'schen Frauengestalten auf. Die Liebe war es, die den ersten läuternden Einfluß auf den Doctor ausübte, aber unaufhaltsam rollt das Rad der tragischen Schuld. Gretchen muß ihre Schuld sühnen, und wie sehr Faust sie bittet, mit ihm das Gefängniß zu verlassen, sie bleibt standhaft und büßt nicht mit dem Tode durch Henkershand, sondern der Dichter läßt sie, seinem zarten Gebilde entsprechend, von den furchtbaren Seelenschmerzen überwältigt, im Kerker ihren Geist aufgeben. Das aus der Höhe tönende Wort: „Sie ist gerettet" im Gegensatz zu: „Sie ist gerichtet" kündet uns die versöhnende Liebe Gottes an. Im zweiten Theil führte uns der Vortragende an den Hof des Kaisers, in das Reich der Mütter und besprach eingehender die Episode der Vermählung des Faust mit der Helena; eine symbolische Verschmelzung der feinen, geistvollen Kunst der Antike mit der aufstrebenden Kraft der Romantik. Dieser Vermählung entspringt Euphorion — die neuere Poesie, die außer Göthe in dem leider zu früh dahingeschiedenen englischen Dichter Lord Byron ihren vorzüglichsten Vertreter fand. Konnte die Liebe den unruhigen Göthe-Faust nicht fesseln, so konnte es auch die Kunst als Selbstzweck nicht. Erst die treueste Freundin des Menschen, die Arbeit, und die Erkenntniß, daß die Freiheit des Menschen in der freiwilligen Selbstbeschränkung liege, erwirbt dem alternden Faust die Befriedigung, nach der seine Seele das ganze Leben lang geschmachtet hatte. Zu rastloser Thätigkeit feuert Mephistopheles an, um den letzten Graben fertig zu stellen, der sein Werk, die Fruchtbarmachung des dem Meere abgewonnenen Bodens, krönen soll. Im Vorgefühl der tiefen Befriedigung, die ihm die Vollendung seiner mühsamen, durch keine Zauberkunst unterstützten Arbeit gewährt, läßt Göthe ihn die folgenden wunderbaren Gedanken aussprechen:

> Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
> Verpestet alles schon Errungne;
> Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
> Das Letzte wär' das Höchsterrungne:
> Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
> Nicht sicher zwar, doch thätig-frei zu wohnen;
> Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Heerde
> Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
> Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
> Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft;
> Im Innern hier ein paradiesisch Land,
> Da rase draußen Fluth bis auf zum Rand,
> Und wie sie nascht gewaltsam einzuschießen,
> Gemeindrang eilt die Lücke zu verschließen.
> Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
> Das ist der Weisheit letzter Schluß:
> Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
> Der täglich sie erobern muß.
> Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
> Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr;
> Solch ein Gewimmel möcht' ich seh'n,
> Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn,
> Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
> Verweile doch, du bist so schön!
> Es kann die Spur von meinen Erdetagen
> Nicht in Aeonen untergehn!
> Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
> Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Mit diesem Gefühl sinkt der Doktor zurück und die Lamuren fangen ihn auf. Das ein ganzes Menschenleben Erhoffte ist für Mephistopheles eingetreten. Der Geist entflieht und mit seinem blutgeschriebenen Titel will er sich der Seele Faust's bemächtigen. Er hat die Kluft, die sich zwischen ihm und seinem Opfer aufgethan hat, nicht empfunden, er besteht auf seinen Schein, aber die allgewaltige Liebe Gottes nimmt sich der großen Seele, die geirrt, so lange sie gestrebt, an und die himmlischen Heerschaaren führen Faust's Unsterbliches zum Himmel. Herrlich taucht noch einmal der Gretchengedanken vor uns auf. Wie einst von Schuld und Reue zerschmettert das arme Kind vor dem Bilde der Muttergottes lag und flehte:

> Ach neige,
> Du Schmerzensreiche,
> Dein Antlitz gnädig meiner Noth,

so kniet es jetzt, sich anschmiegend, vor der Muttergottes und fleht für den Geliebten:

> Neige, Neige,
> Du Ohnegleiche,
> Du Strahlenreiche,
> Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
> Der früh Geliebte,
> Nicht mehr Getrübte,
> Er kommt zurück!

Hiermit endete der eigentliche Vortrag und mit dem Wunsche, daß dieses gewaltige Dichterwerk Gemeingut der Nation werden möge, daß wir zu unserer Selbstveredelung diese Gestalten in die Selbstbetrachtung unseres eigenen Lebens ziehen, um an der Hand derselben zu erkennen, daß nur das ewige Ringen nach der Vollkommenheit, das Streben nach dem Guten und Wahren das Ziel ist, welches der Mensch auf Erden zu erstreben hat, schloß Herr Gottscheid. Der ganz ausgezeichnete Vortrag wurde mit wiederholtem Beifall aufgenommen. Der Herr Redner versprach, eventuell im künftigen Jahre an dieser Stelle wieder zu sprechen und zwar über den jugendlichen Dichter Carl Gutzkow, den Verfasser des „Uriel Acosta." Zum Schluß recitirte Redner auf schon vor 8 Tagen ausgesprochenen Wunsch den Göthe'schen „Erlkönig", worauf dann die Versammlung geschlossen wurde.

* [**Vortrag.**] Herr Pfarrer Rahn von Hl. Drei-Könige wird am Freitag, den 1. Februar, zum Besten der Kranken- und Kinder-Pflege in Pangritz-Colonie in der Aula der Höheren Töchterschule sprechen über: „Gewissen, Gewissenhaftigkeit, Gewissensfreiheit". Näheres in der Annonce.

* [**Herr Franz Gottscheid**] tritt morgen (Donnerstag) zum letzten Mal an unserem Stadttheater auf und zwar in der Rolle des Uriel Acosta in dem gleichnamigen Schauspiel von Gutzkow. Auswärtige Recensenten bezeichnen diese als eine der Glanzrollen unseres sehr geschätzten Gastes und wollen wir wünschen, daß all' die Anerkennung, welche Herr Gottscheid als Schauspieler und Redner in unserer kunstliebenden Stadt gefunden, auch morgen in einem vollen Hause zum Ausdruck kommt.

* [**Kaiserbesuch.**] Der Besuch Sr. Majestät in Königsberg scheint nach Informationen der „K. A. Z." thatsächlich in's Auge gefaßt zu sein. Wie man derselben berichtet, ist für Mitte Mai eine große Parade vor dem Kaiser projektirt.

* [**Staatsbeihilfen für die Ueberschwemmten.**] Die Vorschläge für die Vertheilung der Staatsbeihilfen an die durch das Frühjahrshochwasser Geschädigten, welche, wie wir schon berichtet haben, vor etwa 14 Tagen von der in Danzig versammelt gewesenen Provinzial-Commission nach viertägiger eingehender Detailberathung gemacht wurden, sind nunmehr zusammengestellt und werden sofort den Ressortministern zur Entscheidung unterbreitet werden. Ueber das Gesammtresultat erfahren wir, daß unter Einschluß der an die Gemeinden zu gewährenden Beihilfen die Auszahlung einer Summe von ca. 6½ Millionen Mk. für Westpreußen beantragt worden, von welchen auf den Kreis Marienburg und den Landkreis Elbing ca. 5 Millionen Mk. entfallen, während auf den Stadtkreis Elbing ca. 200,000 Mk. kommen. Der Gesammtschaden der Unterstützungsbedürftigen ist von der Provinzial-Commission auf ca. 10 Millionen Mk. geschätzt worden. Die Vorschläge in den früheren Gutachten der Vorinstanzen sind insofern abgeändert worden, als die vorgeschlagenen Darlehne meistens in Beihilfen umgewandelt worden sind. Darlehne sind nur in den Fällen beantragt worden, in welchen die Rückzahlung derselben auch außer Frage steht.

* [**Personalien.**] Dem Gestüt-Roßarzt Carl Long bei dem Westpreußischen Landgestüt zu Marienwerder ist der Amts-Charakter „Gestüt-Inspector" verliehen worden.

* [**Feuerwerkskörper.**] Daß das Spielen mit Feuerwerkskörpern bei Anlässen, wie Kaisers Geburtstag &c. entschieden verboten werden muß, lehrt wieder folgender Unfall, der sich am Sonntag Abend auf einer unserer Straßen zugetragen hat. Ein Herr, der erst seit einem Jahre verheirathet ist, ging mit seiner Frau spazieren, um die Illumination zu besichtigen. Plötzlich flog der jungen Frau, welche sich zudem in anderer Lage befindet, ein Schwärmer an den Kopf, so daß sie vor Schreck hinfiel und noch heute das Bett hüten muß. Unsere Polizei müßte mit aller Strenge gegen solchen Unfug einschreiten.

* [**Neues Mittel gegen Schnupfen.**] Man schüttet einen Theelöffel voll gepulverten Camphers in ein hohes Gefäß, füllt dieses zur Hälfte mit siedendem Wasser und stülpt eine trichterförmige Papierdüte darüber; die Spitze derselben reißt man soweit ab, daß man die ganze Nase bequem hineinstecken kann. Man athmet nun die warmen, campherhaltigen Wasserdämpfe etwa zehn bis fünfzehn Minuten lang durch die Nase ein und wiederholt diese Prozedur nach vier bis fünf Stunden. Auch der hartnäckigste Katarrh soll nach dreimaligen Einathmungen verschwunden sein, in der Regel bedarf es sogar keiner Wiederholung, wenn man das erste Mal energisch zu Werke geht.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Ein tiefes Minimum liegt nördlich von Schottland, über Irland und Umgebung stürmische südwestliche und nordwestliche Winde verursachend. Ueber Centraleuropa ist das Wetter im Norden mild, trübe und insbesondere im Nordwesten vielfach neblig, bei mäßigen westlichen und südwestlichen Winden im Süden wolkig, bei leichten umlaufenden Winden und Frost. München meldet minus 10 Grad. Im ostdeutschen Küstengebiete ist überall Regen gefallen.

* [**Vor dem Passiren der Stuba'schen Laache**] außerhalb der ausgefuhsten Eisbahn in den Grenzen des Amtsbezirks Einlage wird amtlich gewarnt.

Kunst und Literatur.

— In Washington hat der Abgeordnete Buttler von Tennessee den Antrag gestellt, der Congreß möge 1,000,000 Dollars aus nationalen Mitteln zur Anschaffung eines Teleskops bewilligen, dessen Linsen fünf Fuß im Durchmesser haben. Das Objektivglas des Lick'schen Observatoriums in Californien, das größte der Welt, mißt nur drei Fuß.

Vermischtes.

— Die unter dem Protektorat des Kaisers stehende Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, welche während der Sommermonate d. J. zu Berlin auf dem Ausstellungsterrain am Lehrter Bahnhof stattfinden wird, findet bei den der Industrie ferner stehenden Kreisen vielfach noch nicht das verständnißvolle Interesse, welches ihrer Bedeutung entspricht. Es handelt sich, wie häufig irrthümlich angenommen wird, keineswegs um eine bloße Fachausstellung, die lediglich auf das Interesse eines begrenzten Kreises angewiesen wäre; das Unternehmen wird vielmehr in seiner äußeren Gestaltung sich als eine große Industrie- und Gewerbeausstellung repräsentiren, welche alle bis jetzt in Deutschland veranstalteten ähnlichen Ausstellungen schon durch ihre räumliche Ausdehnung übertreffen wird. Der große Ausstellungspalast, die vorhandenen Stadtbahnbögen, die neu erbaute mächtige Maschinenhalle und eine Anzahl anderer Neubauten, Hallen, Tempel &c. werden die große Zahl der Ausstellungsgegenstände, welche der Unfallverhütung, Gewerbehygiene und der Wohlfahrt der Arbeiter dienen, kaum zu fassen vermögen. Um die Zwecke der der Unfallverhütung dienenden Apparate erkenntlich werden zu lassen, werden dieselben soweit als möglich im Betriebe vorgeführt werden. Auch für die Vorführung kompletter industrieller und gewerblicher Anlagen, so z. B. einer Papierfabrik, Mühle, Spinnerei, Brauerei, Chokoladenfabrik, ist Vorsorge getroffen. Das Unternehmen wird an Bedeutung, Umfang, Vielseitigkeit, Glanz und Vornehmheit der ausgestellten Gegenstände ein imposantes Bild gewähren. Auch werden einige besondere Anziehungspunkte, wie die Darstellung eines Bergwerks, eines Theaters, Taucherverstellungen, besondere Beleuchtungseffekte — geeignet sein, die Aufmerksamkeit und die Beachtung der weitesten Kreise in Anspruch zu nehmen. Da auch die Betheiligung des Auslandes an der Beschickung der Ausstellung gesichert ist, so wird die Reichshauptstadt nicht nur ein deutsches, sondern auch ein großes internationales Publikum in ihren Mauern zu beherbergen haben.

* **Lingen** (Prov. Hannover), 27. Jan. Die zuerst von der „Voss. Ztg." gebrachte Nachricht, daß ein hiesiger Lehrer mit vierzig Schülern beim Schlittschuhlaufen auf der Ems eingebrochen und ertrunken sei, entbehrt jeder Begründung.

— Eine Katastrophe im Bessemer Stahlwerke. In der Bessemer Stahlgießerei Crewe stürzte ein Behälter mit mehreren Tonnen geschmolzenen Stahls um, worauf eine furchtbare Explosion entstand. 25 Arbeiter wurden verletzt, darunter mehrere tödtlich. Die Werkstätte ist vollständig ausgebrannt.

— Der Hotelier Josef Grünwald (Grand Hotel) in München wurde vor einigen Tagen von einem Papagei in den Finger gebissen und beachtete anfänglich die Wunde nicht; bald aber zeigten sich Symptome der Blutvergiftung und giebt jetzt das Befinden Grünwalds zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Januar. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist in Meierling bei Baden plötzlich, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls, gestorben.

Briefkasten der Redaction.

Herrn W. Wir hatten einen Artikel über die betr. Ausstellung bereits setzen lassen; derselbe mußte gestern wegen Raummangel zurückbleiben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Matt. Cours vom	29./1.	30./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,50	100,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,40	101,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,50	101,60
Oesterreichische Goldrente	93,70	93,70
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	85,40	85,—
Russische Banknoten	214,60	214,90
Oesterreichische Banknoten	168,80	168,50
Deutsche Reichsanleihe	108,60	108,70
4 pCt. preußische Consols	108,40	108,60
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	113,25

Produkten-Börse.

Cours vom	29./1.	30./1.
Weizen Januar	196,20	195,70
April-Mai	196,70	196,20
Roggen matter.		
Januar	154,70	154,20
Mai-Juni	154,70	154,20
Petroleum loco	24,70	24,40
Rüböl Januar	59,80	60,—
April-Mai	58,90	58,90
Spiritus 70er loco	34,10	34,—

Königsberg, 30. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: unverändert.

Zufuhr: 5000 Liter.

Loco contingentirt	53,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,— „	Geld.
Januar contingentirt	53,— „	Brief.
Januar nicht contingentirt . . .	33,— „	Brief.

Danzig, den 29. Januar.

Weizen: Ruhig. 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 166,— ℳ, hellbunt inländ. 182 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 184—187 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 140,50 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 144,50 ℳ

Roggen: Fest. Inländ. 143 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 184 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 95,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 125 ℳ, loco kleine inl. — ℳ.

Hafer: Loco inl. 116—117 ℳ Erbsen: Loco inländ. 112 ℳ

Spiritus loco pro 10,000 Liter pCt. contingentirter 51,50 ℳ, nicht contingentirter 32,00 ℳ

Wochenmarktpreise zu Elbing am 30. Januar.

„ Roggen per Scheffel gute Sorte von	5,90—6,10	„
„ „ „ „ mittel „ „	5,70—5,80	„
„ „ „ „ geringe „ „	5,60—5,70	„
„ Gerste „ „ gute „ „	4,90—5,00	„
„ „ „ „ mittel „ „	4,70—4,80	„
„ „ „ „ geringe „ „	4,60—4,70	„
„ Hafer „ „ gute „ „	3,30—3,40	„
„ „ „ „ mittel „ „	3,10—3,20	„
„ „ „ „ geringe „ „	3,00—3,10	„
„ Erbsen gelbe per Scheffel . . . „	7,00—7,50	„
„ Stroh, Richt- 100 Kil. . . . . „	4,80—4,90	„
„ Heu 100 Kil. . . . . „	5,40—6,00	„
„ Kartoffeln per Scheffel . . . . „	3,00—3,10	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd. „	0,40—0,45	„
„ Bauchfleisch . . . . „	0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch . . . . „	0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch . . . . „	0,30—0,40	„
„ Hammelfleisch . . . . „	0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen . . „	0,75—0,80	„
„ Schweineschmalz, hiesiges . . . „	0,75—0,80	„
„ „ amerikanisches . „	0,56	„
„ Butter per Pfund . . . . . . „	0,90—1,10	„
„ Eier 60 Stück . . . . „	4,40	„
„ Hühner, alte, per Stück . . . . „	1,10—1,50	„
„ Enten, lebend, „ . . . . . . „	1,80—2,00	„
„ Tauben per Paar . . . . . . „	0,80—0,85	„

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken		9
Beständig	6	
Schön Wetter		3
Veränderlich	28	
Regen und Wind		9
Viel Regen	6	
Sturm		3

30. Januar. 29. Januar.

Wind: W. 4 Gr. Wärme.

Ein Bedürfniß des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharfwirkenden, theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser 2c. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle Diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Julius Sülzner-Danzig 1 S.

Gestorben: Königl. Amtsrath Albert Kosmack-Görlitz 85 J. — Herr Gr. Th. Westphal-Königsberg Tochter Grethchen. — Herr Ludw. Friedrich Wilh. von Buchholtz-Truntlack 80 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 30. Januar.

Geburten: Fabrikarbeiter Eduard Domnowski 1 S. — Schlosser August Tibor 1 S. — Schlosser Hermann Böhnert 1 S.

Sterbefälle: Schlosser Gust. Schulz T. 11 Tg. — Eigenthümer Gottlieb Steinfurth 64 J. — Rentier Friedrich Wilh. Hellwig 81 J. — Altsitzerin Anna Siefert 74 J.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise freundlicher Theilnahme und für die zahlreichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes sage meinen herzlichen Dank.

Elise Zawolinski,
geb. **Meissel.**

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 31. Januar cr.:

Letztes Gastspiel

des Herrn

Franz Gottscheid.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Acten von Carl Gutzkow.

Liedertafel.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 2. Febr. 1889:

Soirée.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kinder laut § 4 des Statuts haben keinen Zutritt.

Vorträge

zum Besten der Kranken- und Kinder-Pflege in Pangritz-Colonie.

Freitag, den 1. Febr., 6 Uhr Abends, in der Aula der Höheren Töchterschule,

Herr Pfarrer Rahn:

„Gewissen, Gewissenhaftigkeit, Gewissensfreiheit.“

Karten à 1 M., 4 Karten 3 M., bei **S. Bersuch Nachf., Rud. Nadolny,** und an der Kasse.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 3. Februar cr., Vorm. 8—12 Uhr, Entgegennahme der Beiträge für den 29., 30. und 31. Sterbefall d. Kl. I.

Der Vorstand.

Verlangen Sie sofort unsere **reichen** Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin 61** (größte Institution der Welt).

Bekanntmachung.

Wir machen auf die im 4. Stück unseres Amtsblattes enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 2. d. Mts., betreffend die Verloosung von Kurmärkischen Schuldverschreibungen mit dem Bemerken aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königlichen Haupt-Zollamt hierselbst, bei den Königlichen Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Pr. Stargard, bei sämmtlichen Königlichen Kreis-Kassen, bei den Königlichen Steuerämtern zu Dirschau und Schöneck, ferner bei sämmtlichen Königlichen Landraths-Aemtern, bei sämmtlichen Magisträten, bei den städtischen Kämmerei-Kämmereikassen und in den Geschäftsräumen der hiesigen Königlichen Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.

Die Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren zu dem bestimmten Zeitpunkte unterlassen, von da ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Zinsscheine zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, den 18. Januar 1889.

Königliche Regierung.
Rahtlev.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Danzig, Königliche Polizeidirection, einige Schutzmänner, während der Probedienstzeit neben freier Dienstbekleidung je 80 Mk. monatlich postnumerando zahlbare Remuneration; nach der definitiven Anstellung jährlich 960 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß neben freier Dienstbekleidung. — Goschin, Kreisausschuß, Kreischausseeaufseher, 75 Mk. monatlich. — Neustadt (Westpr.), Magistrat, Schuldiener bei der Stadtschule, 300 Mk. Gehalt jährlich, freie Wohnung im Schulhause und freies Brennmaterial. — Rosenberg, Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. — Berent, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. — Ollek, Magistrat Thorn (Oberförster Schöndon zu Thorn), Stadtförster, 825 Mk. Baargehalt, 90 Mk. für Nutzung der zu überweisenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude, 150 Mk. für Nutzung von 10 ha Dienstländereien, 120 Mk. für 40 rm Knüppelholz à 3 Mk.

Frostbalsam

echt — wirksam

zu haben in **F. Wendtland's** Apotheke und Drogen-Handlung, **Alter Markt 16.**

Türken-Loose. Ankauf überall erlaubt **Nur Geldgewinne.** 600,000, 300,000, 60,000 25,000, 20,000 Frcs. 2c.

Jedes Loos gewinnt.

Der kleinste Gewinn ist 185 Mk. Jährl. 6 Zieh. Nächste Zieh. 1. Febr. Diese sehr belieb. Loose verkaufe ich zu **50** Mk. oder um den Ankauf zu erleichtern, auch in 11 Monatsrat. v. je **5** Mk. m. sof. Anspruch a. jed. Treff. (Pto. u. Liste 40 Pf.) Bestell. m. gleichz. Einzahlung sehe entgegen.

J. W. Hermann
in Meckenheim, Regbz. Köln.

Manneschwäche,

vorzüglich aber die hartnäckigen, scheinbar unheilbaren Fälle, **heilt gründlich** und **andauernd ohne Berufsstörung,** gestützt auf **27**jährige Erfahrung

Prof. Med. Dr. Bisenz
Spezial-Arzt für Geschlechts-Krankheiten,
Wien IX. Porzellangasse 31a.

Auch **brieflich** sammt **Besorgung** der Arzeneien.

Daselbst zu haben das Werk **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung“.** (14. Auflage) Preis 1 Mark in Briefmarken.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstraße 25.

Cäcilien-Verein.

Sonntag, den 3. Febr., Abends 7½ Uhr, in der **Bürger-Ressource:**

„Die heil. Julia“,

Oratorium

mit **lebenden Bildern** für Soli, gemischten-, Männer-, Frauen-Chor und Orchester componirt von **Hugo Wehner.**

Textbücher à 20 Pf. und **Billets: I. nummer.** Sitzplatz 1,50 M., **II. nummer.** Sitzplatz 1,00 M., Stehplatz (Saal und Logen) 75 Pf. in der Conditorei des Herrn **Thiom** und der Cigarren-Handlung des Herrn **Cajetan Hoppe.**

Krassuski,
Cantor zu St. Nicolai.



Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärke-Präparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Packet meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Packet 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen vorräthig.**

Fritz Schultz jun., Leipzig.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers **Wilhelm II.**

4. Marienburger Geld-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne,
sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.

1 Gew.	à Mk.	90000	=	90000
1	„	30000	=	30000
1	„	15000	=	15000
2	„	6000	=	12000
5	„	3000	=	15000
12	„	1500	=	18000
50 Gewinne	à Mk.	600	= Mk.	30000
100	„	300	= „	30000
200	„	150	= „	30000
1000	„	60	= „	60000
1000	„	30	= „	30000
1000	„	15	= „	15000

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889.

Loose à 3 Mark

sind in der **Expedition dieser Zeitung** zu haben.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probenummern gratis und franco.

Leipzig — **C. A Koch's Verlag.**



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Unentgeltlich versende Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksucht-Leidende** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztl., landwirthschaftliche Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren u. Instrumente. Illustr. Preislisten franco u. gratis.

Muscat	. . . . M.	0,90.
Rothwein	. . . „	0,80.
Mosel	. . . . „	0,80.
Weiss.Portwein	„	1,60.
f. Ungarwein	. „	1,30.

pro Flasche exclusive empfiehlt

Alfred Gröning, Kurze Heil Geiststr. 27.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath **Dr. Müller** über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couvert 1 Mk.

Eduard Bendt,
Braunschweig.

Ballblumen

in größter Auswahl der vorgerückten Saison wegen zu billigsten Preisen.

Emma Goltz, Modes,
Lange Hinterstr. 14.

J. J. H. Kuch

Büchsenmacher,
Elbing, Fleischerstr. 10,
empfiehlt

Munition
aller Art.

Patronenhülsen, Centralfeuer, Lefaucheux in allen Calibern. **Revolver- und Tesching-Patronen** mit Kugel- und Schrotladung. Allerbestes **Jagdpulver,** echte Hirschmarke und Naßbrand. **Patent-Schrot-Zündhütchen,** geladene **Jagd-Schrot-Patronen.**

Da ich zu diesen Patronen nur vorzügliches, bestes Material verwende, so erzielt man damit einen scharfen und gut zusammenhaltenden Schuß; dieses ist für jeden Jäger von großer Wichtigkeit. — Die Preise sind für

Centralfeuer, C. 16, p. 100 St. M. 7,—
Lefaucheux „ „ „ „ „ 6,—



Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen aller Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Reichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

83,000 Mk.

sind zum 1. Juli cr. pupillarisch sicher auf Hypothek, im Ganzen oder getheilt, durch mich zu begeben.

Abraham-Neuendorf.

Circa 3½ Morgen **Acker,** zu Fuhrgasse 6a gehörig, sind zu verpachten: event. ist das ganze **Grundstück** mit Wohnhaus, 7 Wohn. enth., Stall, Hofraum u. Vorgarten bei mäßiger Anzahl. zu verkaufen. Näh. Sonnenstr. 7c, 1 Tr.

Neust. Wallstr. 2 ist eine Wohn. von 3 heizb. Stuben mit Zubeh. zu verm.

Bestellungen

auf die

„Altpreußische Zeitung“

nebst 3 Gratisbeilagen

1) **Landwirthsch. Mittheilungen,**
2) **Frauen-Heim** und
3) **Illustr. Sonntagsblatt**

werden auch in den

Abholestellen

bei den Herren

Max Krüger, Kaufm., Hohezinnstr.,
H. Marschall, Bäckermeister, Inn. Georgendamm 24—25,
Franz Rehahn, Kaufmann, Aeuß. Georgendamm 24,
Luckwald Nachf., Materialw.-Gesch., Neustädterfeld 35,
H. Rachhals, Kaufm., Bahnhof- u. Neust. Wallstr.-Ecke,
Gustav Peiler, Kaufm., Ritterstr. 4,
G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischer-Vorberg 7,
Otto Jeromin, Kaufmann, Junkerstraße 24—25,
Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstraße 34—35,
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a,
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11,
Gustav Meyer, Königsbergerstraße Nr. 36,

jeder Zeit angenommen und kostet

pro Quartal 1,60 Mk.,
pro Monat 0,55 Mk.

Ausgabe gegen 6 Uhr Nachm.